

Ganzjährig . . .	6 fl. — fr.
Halbjährig . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . .	— „ 50 „

Ganzjährig . . .	9 fl. — fr.
Halbjährig . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
jährig 26 fr., monatlich 9 fr.

Einzeln Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmadr & S. Damborg)

Für die einspaltige Petitzeile 5 kr.
bei zweimaliger Einschaltung 4 kr.
dreimal 3 kr.
Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 179.

Dienstag, 9. August. — Morgen: Laurentius.

1870.

Keine Volksvertretung im Momente der Gefahr!

Der Blick des Politikers ist im gegenwärtigen verhängnisvollen Zeitmomente nach dem Elsaß gerichtet, wo sich soeben Thatfachen weltgeschichtlicher Bedeutung vollziehen, dies darf uns jedoch nicht abhalten, unseren sorgenschweren Blick auf unsere eigene Lage zu richten, ja im Gegentheile, mehr als je muß unser Interesse dem eigenen Reiche gewidmet sein. Dieser Blick in das innere Getriebe unseres Staatswesens ist aber traurig genug. Während zwei große, tüchtige Armeen, zwei europäische Großmächte mit mörderischen Waffen auf einander losgehen und Europa's Gleichgewicht ins Schwanken bringen; während alle anderen Mächte im Schooße ihrer Vertreter über ihr Wohl und Wehe, über ihre Haltung den kriegsführenden Mächten gegenüber berathen; während die eine der kriegsführenden Mächte kurz vor dem Kampfe ihre Bundesvertretung zusammenrief; während Frankreich am 6. August eine entscheidende Schlacht verlor und auf den 11. August nahe dem betäubenden Schlachtengetöse seine Kammer beruft, — sitzen wir da und müssen bis Ende August warten, bis unsere Landtage zusammenkommen, müssen wir bis zum September warten, bis unser Reichsrath zusammentreten kann, dieser muß dann erst die Delegationen wählen und diese erst haben über Krieg und Frieden, respektive über die zu bewilligenden Kredite zu bestimmen. Ende September beiläufig können wir also erst nach konstitutionellen Begriffen ins klare kommen, was wir eigentlich der Situation gegenüber zu thun gedenken. Der Zug des Kronprinzen von Weissenburg nach Würth und Bittich aber zeigt uns, daß die Ereignisse rasch schreiten. Wenn es ein schlagendes Argument dafür gibt, daß die viermalige Wahl- durchschiebung unserer Vertretungskörper nichts taugt,

so ist es die Erfahrung des heutigen Tages. Hätten wir einen Reichsrath aus direkten Wahlen, so könnte er auch bei vollständiger Neuwahl seit 14 Tagen in Wien tagen, so aber muß die komplizierte Maschine erst leuchtend in Bewegung gesetzt werden, und damit die mühsam in Gang gebrachte Maschine ja nicht zu schnell arbeite, warf man noch die Auflösung des böhmischen Landtages zwischen die Räder und hat damit die Maschine nicht bloß ins Stocken gebracht, sondern möglicherweise so verborben, daß sie gar nicht mehr geht. So ist die Sachlage, wir aber hegen hiebei zweierlei recht arge Bedenken.

Wenn nämlich die Ereignisse an uns gebietend herantraten, wenn die Frage an die Tagesordnung kommt, welche Haltung hat Oesterreich einzunehmen? wie viel Geld können wir geben? sollen wir neutral bleiben? oder geht man uns gar zu Leibe? wenn mit einem Worte der Tag der That anbrechen sollte, wer hat das Recht, über Oesterreich's Geschick zu entscheiden, als Oesterreich's Völker selbst? Wo sind sie aber, wo kann ihr Wort gehört, ihr Beschluß entgegengenommen werden? Wir hören und lesen von Befestigungen der Ennslinie, deren Zweck niemand begreifen kann; man hört und liest von Befestigungen der Karpaten, für die man schließlich wenigstens eine Erklärung finden könnte; man hört und liest, daß man Mitrailleurbatterien errichte, die nach menschlichem Dafürhalten Geld kosten; man hört und liest von Rüstungen, von Millionen, die zu diesem Zwecke bestimmt sind, sind sie bewilligt, wo ist der Reichsrath, der Delegationsbeschluß darüber?

Man wird durch die Dringlichkeit der Lage sich entschuldigen und hinterher die Bewilligung des Reichsrathes einholen, falls einer zu Stande kommt, wenn aber Dinge beschloffen oder gar ausgeführt wurden, die nicht mehr rückgängig gemacht werden

können und als schädlich erkannt werden sollten? was dann?

Das zweite Bedenken, das in uns sich regt, ist die Verzögerung der Reichsrathseinberufung, die durch die Auflösung des böhmischen Landtages herbeigeführt wurde. Schon aus diesem Grunde war die Auflösung des Landtages nicht opportun und ein Unglück für Oesterreich's Völker, welche die Hände in den Schooß legen und zusehen müssen, wie eine Regierung auf eigene Faust in so hochwichtigem Momente agiert, eine Regierung, welche nicht aus der Vertretungsmajorität hervorgegangen, daher nicht sicher ist, ob sie auch das Vertrauen der Völker besitzt.

In der That, wenn man sieht, wie nothwendig die Reichsvertretung im gegenwärtigen Augenblick ist; wenn man sieht, daß die Zusammenberufung derselben durch die Auflösung des böhmischen Landtages verzögert wurde; wenn man weiß, sie kann günstigsten Falls erst Mitte September tagen, und wenn man entgegen hält die im Stillen arbeitende Thätigkeit der Regierung mit Befestigungen, Einberufungen u. s. w., so macht man sich allerlei Gedanken, fast macht es den Eindruck, als ob man auf den Zusammentritt des Reichsrathes nicht jenes Gewicht lege, welches derselbe gerade im Momente der Gefahr in eminentester Weise verdient.

Vom Kriege.

Die Siegesnachrichten haben zunächst in Berlin und München und bei ihrem weitem Bekanntwerden natürlich in ganz Deutschland den lebhaftesten Jubel hervorgerufen. In Berlin wurde auf des Königs Befehl „Victoria“ geschossen, 101 Kanonenschüsse verkündeten den Bewohnern den vom Kronprinzen erfochtenen Sieg. Als bald füllte eine zahllose, freudig bewegte Menge die Straßen und

Neuigkeiten.

Läusche Stellungen nach dem Tode.

Die Beschreibungen des verschiedenen Aussehens der Gefallenen auf einem Schlachtfelde werden vielen Lesern gegenwärtig sein; die verschiedenen Ausdrücke in den Physiognomien, welche von den letzten fisischen Vorgängen Kunde geben — Enthusiasmus, Drohung, Hoffnung, Resignation — sind mannigfach geschildert worden. Als ob jedoch die letzten Gedanken betende gewesen wären, oder der Heimath und dem Antlitze derjenigen zugewandt, die sie nie wieder sehen sollten, fand man auf den Gesichtern der meisten gewöhnlich einen lächelnden Zug oder den Ausdruck der Frömmigkeit und Ruhe, selten einen solchen von rachschüftigem oder bösslichem Charakter. Einen neuen und interessanten Beitrag zur Kenntniß der Leichenphysiognomie des Schlachtfeldes hat Dr. Brinton, ein Militärarzt, aus dem letzten amerikanischen Bürgerkriege geliefert. Dr. Brinton gibt an, daß er häufig nach Gefechten beim Gang über das Schlachtfeld durch die außerordentlichen Stellungen der Leich-

name solcher Kämpfer überrascht wurde, welche offenbar plötzlich an Verwundung des Kopfes oder des Herzens gestorben waren. Bei vielen war der ganze Körper völlig starr und seine Stellung unzweifelhaft diejenige der letzten Lebensaugenblicke. Die Muskeln, sagt er, waren wie vom Tode überrascht und die Glieder in derselben Stellung verblieben, die sie beim Empfang der tödtlichen Wunde hatten. Er erzählt mehrere Fälle, die er selbst beobachtet, als auch solche, die ihm von Augenzeugen berichtet wurden. Ein Unionsoldat, von anscheinend 18 Jahren, war durchs Herz geschossen; der rechte Arm war über dem Kopfe erhoben und starr fixirt; die Hand hielt noch die Mütze, mit der er seinen Kameraden im letzten Moment des Lebens vorwärts gewinkt hatte. Ein friedliches Lächeln war auf seinem Antlitze. Ein anderer Soldat wurde nach der Schlacht von Williamsburg durch den Vorderkopf geschossen gefunden, wie er über einen niedrigen Zaun kletterte. Die eine Hand halb geschlossen und gegen die Stirn erhoben, zeigte die innere Fläche nach vorn gerichtet, wie um ein nahendes Unheil abzuwenden. Das merkwürdigste Beispiel ist aber vielleicht das folgende. Dr. Stille sah, während er oben auf einem Güterwagen der

Nashville- und Chattanooga-Bahn saß, vor seinen Augen einen Weichensteller durch einen Schuß mitten in die Nasenwurzel getödtet werden. Der ermordete Mann war im Moment des Schusses gerade beim Stellen der Weiche beschäftigt, und nach dem Tode blieb der Körper so fixirt, daß die Arme starr über dem Drehrad ausgestreckt waren und die Pfeife die er geraucht hatte, zwischen den Zähnen eingeklemmt blieb. Dieser und der folgende Fall beweisen die Möglichkeit augenblicklicher Erstarrung nach Schußverletzungen des Kopfes.

Während ein Detachement Unionsoldaten son-
ragirte, kamen sie plötzlich auf eine Abtheilung südlicher Kavallerie, die abgeessen war. Die Kavalleristen sprangen sofort in den Sattel, es wurde auf etwa 200 Schritt eine Salve nach ihnen geschossen, die offenbar ohne Wirkung war, da alle mit Ausnahme eines davonritten. Dieser eine blieb mit einem Fuß im Steigbügel stehen, seine linke Hand faßte die Zügel und Mähne des Pferdes, die rechte Hand packte den Karabinerlauf nahe an der Mündung, während der Kolben der Waffe auf dem Boden stand. Der Kopf des Mannes war über die rechte Schulter gewandt, anscheinend um das Herannahen der Angreifer zu beobachten. Einige der

die Häuser erschienen mit deutschen und preussischen Fahnen geschmückt; ähnlich in München. Dankgottesdienste werden überall abgehalten.

Ein Theil der Gefangenen, deren Anzahl sich bereits auf über 6000 (darunter 37 Stabsoffiziere) belaufen soll, und der erbeuteten Siegestrophen werden nach Berlin gebracht, dessen Bevölkerung, wie eine polizeiliche Mahnung sagt, nicht vergessen wird, welche Achtung man dem geschlagenen Feinde schuldet.

Der König von Baiern begibt sich zu seiner Armee.

Wir lassen nachstehend noch die letzten telegraphischen Meldungen folgen:

Berlin, 7. August. Saarbrücken ist von den Franzosen geräumt worden, nachdem sie diese offene Stadt in Brand gesteckt hatten.

Dem angelegten Feuer haben sie auf ihrem Rückzuge durch Brandkugeln, die sie von den benachbarten Höhen auf die Stadt schleuderten, nachgeholfen.

Paris, 6. August Nachmittags. Wegen Verbreitung falscher Siegesnachrichten wurden Verhaftungen vorgenommen. Lebhaftige Aufregung. Schlägereien zwischen Börsenbesuchern und anderen.

Es ist eine Proklamation des Ministerrathes folgenden Inhaltes erschienen: „Ihr seid in gerechter Weise erregt worden durch ein verächtliches Manöver. Der Schuldige wurde ergriffen und die Justiz untersucht. Die Regierung ergreift die energischsten Maßregeln, um daß eine solche Schändlichkeit sich nicht mehr erneuern könne. Im Namen des Vaterlandes, im Namen unserer heroischen Armee verlangen wir von Ihnen, sich ruhig und geduldig zu verhalten und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Unordnungen in Paris wären ein Sieg für die Preußen. Sobald eine sichere Nachricht eingetroffen sein wird, möge sie gut oder schlecht sein, wird sie Ihnen unverweilt mitgetheilt werden. Die Proklamation schließt in folgender Weise: „Angesichts der ernststen Nachrichten ist unsere Pflicht vorgezeichnet. Wir appelliren an den Patriotismus und die Energie aller, die Kammern sind einberufen; wir setzen mit Beschleunigung Paris in Vertheidigungszustand; um die Ausführung der militärischen Vorbereitungen zu erleichtern, erklären wir den Belagerungszustand. Keine Schwächen, keine Spaltungen! Unsere Hilfsmittel sind ungeheuer. Kämpfen wir mit Festigkeit, und das Vaterland wird gerettet sein.“

Paris, 7. August Morgens. Gestern Abends dauerte die Aufregung in Paris fort, aber es wurde keinerlei Unordnung bekannt. Die Proklamation der Minister hat einen guten Eindruck hervorgebracht. Offizielle und mehrere andere Depeschen aus Metz bis 4 Uhr 30 Minuten melden: Nach einer Reihe von Gefechten, in welchen der Feind beträchtliche Streitkräfte entwickelt hat, zog sich Mac Mahon

letzteren wollten zum zweitenmale feuern, wurden jedoch durch ihren Offizier abgehalten, der ihnen befahl vorzugehen und den Mann gefangen zu nehmen. Man rief ihn, jedoch ohne Erfolg, an, sich zu ergeben. Beim Näherkommen fand man ihn todtstarr in der beschriebenen Stellung. Nur mit Mühe gelang es, die Mahne des Pferdes aus seiner linken Hand und den Karabiner aus der rechten zu befreien. Nachdem die Leiche auf den Boden gelegt war, behielten die Glieder dieselbe Stellung und Unbeugsamkeit. Das Pferd war ruhig stehen geblieben, da es noch am Halfter befestigt war.

Chenu hat eine Beschreibung der Todten nach den Schlachten in der Krim und in Italien gegeben. Viele davon hatten dieselbe Stellung wie im Leben und schienen ohne Agonie oder Konvulsionen unmittelbar in den Tod hinüber gegangen zu sein. Feldärzte kennen diese Art der Leichenstarre sehr wohl, doch ist der Vorgang derselben noch nicht genau erklärt. Wahrscheinlich ist sie eine Art Tetanus, der nach wenigen Stunden in die gewöhnliche Todtenstarre übergeht. Doch bleibt dieser letztere Punkt noch der Aufklärung bedürftig.

von seiner ersten Linie nach rückwärts zurück. Das Korps Frossard hat seit 2 Uhr Nachmittags gegen eine ganze feindliche Armee zu kämpfen gehabt. Nachdem es sich in seinen Stellungen bis 6 Uhr gehalten, wurde der Rückzug in guter Ordnung bewerkstelligt. Die Details über die Verluste fehlen noch, unsere Truppen sind voller Schwung. Die Sachlage ist nicht gefährdet, aber der Feind ist auf unserem Boden und eine ernste Anstrengung ist nothwendig. Eine Schlacht ist bevorstehend.

Metz, 7. August, 11 Uhr 45 Minuten Morgens. Bei dem gestrigen Gefechte haben die Preußen auf eine in Forbach errichtete Ambulanz geschossen und die Stadt in Brand gesetzt. (?)

Metz, halb 4 Uhr Morgens. Da meine Verbindungen mit Mac Mahon unterbrochen sind, so habe ich keine Nachrichten von ihm gehabt bis gestern. General Fagie ist es, der mir meldete, daß Mac Mahon die Schlacht gegen beträchtliche Streitkräfte verlor und sich in guter Ordnung zurückzog. Auf der andern Seite an der Saar begann das Gefecht gegen 1 Uhr und schien nicht sehr ernst, als allmählig die feindlichen Massen erheblich anwuchsen, ohne deshalb das zweite Korps zum Zurückweichen zu zwingen. Erst zwischen 6 und 7 Uhr Abends, als die feindlichen Massen immer dichter wurden, zogen sich das zweite Korps und die dasselbe unterstützenden Regimenter auf die Anhöhen zurück. Die Nacht war ruhig. Ich werde mich im Centrum der Position aufstellen.

Paris, 7. August, Vormittags. Offizielle Depesche aus Metz vom Heutigen, 6 Uhr Morgens: Bei den gestrigen Gefechten bei Forbach war das 3. Korps allein engagirt und wurde von zwei Divisionen anderer Korps unterstützt. Die Korps Ladmirault, Failly und die Garde haben nicht gekämpft. Das Gefecht begann um 1 Uhr und schien ohne Wichtigkeit zu sein; aber bald zeigten sich zahlreiche Truppen im Hinterhalte in den Wäldern und versuchten die Stellung zu umgehen. Um 5 Uhr schienen die Preußen zurückgeworfen und verzichteten auf den Angriff. Aber ein neues von Westen an der Saar eintreffendes Korps zwang Frossard, sich zurückzuziehen. Heute konzentriren sich die Truppen, welche getheilt waren, auf Metz. In der Schlacht bei Freischwiller hatte Mac Mahon fünf Divisionen. Das Korps Failly konnte sich mit ihm nicht vereinigen. Man hat sehr vage Details. Man sagt, daß mehrere Kavallerie-Chargen stattfanden, aber die Preußen hatten Mitrailleusen(!), welche uns viel Schaden zufügten. Gez. Napoleon.

Metz, 7. August, 8 Uhr Morgens. Der Geist der Truppen ist ausgezeichnet. Der Rückzug wird in sehr guter Ordnung bewerkstelligt werden. Man hat keine Nachrichten von Frossard, der sich aber trotzdem diese Nacht in guter Ordnung zurückgezogen zu haben scheint. Gez. Napoleon.

Metz, 7. August, Morgens. Um uns hier zu unterstützen, bedarf es, daß Paris und Frankreich sich zu großen patriotischen Anstrengungen verstehen. Hier verliert man weder die Kaltblütigkeit, noch das Vertrauen. Aber es ist eine ernste Prüfung. Mac Mahon zieht sich nach der Schlacht bei Reischaffen unter Deckung der Straße von Nancy zurück. Das Korps Frossards wurde stark mitgenommen. Man trifft energische Maßregeln zur Vertheidigung. Marschall Leboeuf befindet sich bei den Vorposten.

Mainz, 7. August. Prinz Friedrich Karl ist heute von Homburg nach Bliesscafel abgegangen. General Steinmetz befindet sich zwischen Sulzbach und Saarbrücken. Das große Hauptquartier befindet sich in Kaiserlautern.

Sulz, 7. August. Bei dem Kronprinzen sind weit über 4000 Gefangene eingebracht. Mac Mahon soll verwundet sein.

Ueber die Schlacht von Weißenburg theilt die „Tagespost“ folgende Telegramme mit: Vergabern, 4. August, 9 Uhr Abends. Heute um 3 Uhr Nachmittags erfolgte ein Angriff auf Weißenburg unter persönlicher Leitung des Kronprinzen

von Preußen. Der Vormarsch geschah in drei Kolonnen. Erst unmittelbar vor Weißenburg stieß man auf den Feind, der sich sofort in die Stadt zurückzog. Die Stadt wurde von den Preußen nach dreimaligem Sturm genommen. Der Feind vertheidigte jede Straße energisch, und zog sich auf die die Stadt umgebenden Höhen zurück. Nach einem furchtbaren Angriff überließ er die Stadt und die Anhöhen den preussischen Truppen und setzte sich in Wingen, Leinbach, Kleeburg und Riedelz fest, ohne von den vordringenden Preußen weiter verfolgt zu werden. Die Verluste sind sehr groß, am bedeutendsten bei den bairischen Truppen, deren größter Theil im Feuer stand. Man gibt über 8000 Tode und Verwundete an. Von französischer Seite sind viele Tode und auch Schwerverwundete auf dem Schlachtfelde zurückgeblieben.

München, 4. August, 10 Uhr Nachts. Das bairische zweite Armeekorps hat sich heute bei Weißenburg tapfer gehalten. Der Kronprinz von Preußen führte persönlich den Angriff. Die Stadt wurde von den Franzosen Schritt für Schritt vertheidigt, die Straßen von Weißenburg sind mit Leichen übersät. Erst um 5 Uhr gelang es, durch Herbeiziehung preuß. Truppen die Franzosen aus der Stadt herauszudrängen, die sich dann, ohne sich weiter zu vertheidigen, nach Kleeburg, Riedelz und Schleichthal zurückzogen. Wegen Ermattung der preussischen und bairischen Truppen wurde das Gefecht abgebrochen. Die Verluste werden an Todten und Verwundeten über 7000 angegeben. Die Franzosen ließen viele Tode und Schwerverwundete auf dem Kampfsplatz zurück. Der Kronprinz von Preußen bleibt über die Nacht in Bergzabern.

Die deutsche Südararmee verstand es meisterhaft, ihren ersten Erfolg auszunützen, und hatte am 6. wieder bei Wörth über Mac Mahon entschieden gesiegt, dessen Korps durch Divisionen der Korps de Failly und Canrobert verstärkt war.

Die französische Hauptarmee hat am 5., also unmittelbar nach dem Verluste der Lauterlinie, mit der Räumung des linken Saarufer begonnen, nachdem sie zuvor die wehrlose Stadt Saarbrücken ohne Grund mittelst Brandgeschossen angezündet hatte. Die Tetten der preussischen Kolonnen folgten auf dem Fuße nach, und am 6. Früh traf General v. Kamme westlich von Saarbrücken die Nachhut des Feindes in starker Stellung auf den Bergen von Spichern (Speichern) und ging sofort zum Angriffe über, woran auch Abtheilungen der Divisionen Varneke und Stülpnagel theilnahmen. General von Göben befehligte das Ganze. Nach einem sehr heftigen Kampfe wurde die von Seite des französischen Korps Frossard besetzte Position erstürmt. Die nächtliche Dunkelheit machte dem Kampfe ein Ende. Die Franzosen deckten ihren Rückzug durch Geschützfeuer von Speichern her. Die beiderseitigen Verluste an Todten und Verwundeten sind groß, jedoch nicht beziffert.

Die Wirkung der Offensive des deutschen linken Flügels ist überraschend schnell eingetreten. Die gesammte französische Armee ist im vollen Rückzuge, um ihr Heil unter dem Schutze von Metz zu suchen.

Es ist noch sehr fraglich, ob sie dieses Object rechtzeitig mit der ganzen Macht erreichen wird, da die deutsche erste Armee (Steinmetz) und die zweite (Prinz Friedrich Karl) nicht unterlassen werden, auf die feindliche Rückzugslinie zu wirken und so mindestens die entfernteren Armeekorps in andere Richtungen zu drängen.

Sollte die Konzentrirung der Franzosen bei Metz gelingen, so wird hier das Schicksal des Feldzuges entschieden werden, wenn damit der Krieg auch nicht beendet sein sollte.

Die deutschen Heere sind nun auf französischem Boden und werden ihren Gegnern um 100.000 Mann numerisch überlegen sein. So hoch kann beiläufig der Werth des verschanzten Lagers von Metz für das französische Heer veranschlagt werden. Die beiderseitigen materiellen Verhältnisse

wären also wieder im Gleichgewichte. Das moralische Uebergewicht befindet sich aber unteugbar auf deutscher Seite, und dieses überwiegt den materiellen Vortheil, welcher den Franzosen aus dem Besitze von Metz erwächst.

Eingehende Erörterungen dieser Kriegsoperationen müssen wir bis zum Eintreffen detaillirter Nachrichten verschieben.

Durch die zuletzt eingelangten Telegramme wird die oben ausgesprochene Vermuthung, bestätigt, daß die Konzentration der französischen Hauptarmee in Metz von Seite der deutschen Heere vereitelt werde. Die Lage der Franzosen muß eine höchst gefährliche sein, da so außerordentliche Maßregeln und so dringender Appell an den Patriotismus der Nation nöthig erscheinen. (Tgpr.)

Ein Korrespondent der „N. Fr. Pr.“, der sich während des Gefechtes bei Saarbrücken in St. Johann aufhielt, erzählt seine Ergebnisse in folgender Weise: Binnen einer halben Stunde stand ein Dutzend Häuser in Flammen; zwanzig andere waren fast demolirt. Sie können sich die heillose Verwirrung, den entsetzlichen Jammer nicht vorstellen, in welchen die Bewohner dieses friedlichen Städtchens so plötzlich versetzt wurden, die vor einer Stunde noch ruhig ihren Geschäften nachgingen und die jetzt in die Keller flüchteten, um in dem Granatenhagel, welcher ihr Eigenthum zerstörte, nicht noch das Leben zu verlieren. In den Häusern, welche an der Schußlinie gegen den Bahnhof liegen und in welche jeden Augenblick ein Geschöf fuhr, jammerten und weinten die Weiber, besonders die Dienstmägde, daß es zum Erbarmen war. Um das Hotel Hagen schwirrten die Schrapnells, daß wir stets gefaßt waren, im nächsten Augenblicke eine in das ebenerdige Zimmer fahren zu sehen, in welchem sich alles bunt durcheinander zusammengedrängt hatte. Da waren zwei junge Damen, welche sich verhältnißmäßig sehr ruhig in ihr Schicksal ergaben; da waren vier Engländer, welche mit echt englischem Humor in dieser gefährlichen Situation eine Partie Whist spielten. Alles übrige — der Hotelier, seine Frau, die Stubenmädchen, Köchinnen und anderen Bediensteten des Hotels — hatte den Kopf verloren und heulte, daß es mir die Nerven angriff. Nach und nach gelang es uns, diese ganze weinende, jammernde und verzweifelte Sippe in den Keller des Hotels zu bringen, wo sie jetzt stecken — während ich hier neben der Whistpartie diese Zeilen schreibe. Es scheint schon mehr als zweifelhaft, ob es uns gelingen wird, den Franzosen zu entfliehen. Sie schießen unglaublich viel — jeden Augenblick donnert ein neues Geschöf herüber. Die Straßen sind wie ausgefüllt, keine menschliche Seele ist zu sehen. Nur eine Kompagnie Bierziger-Füsiliere steht noch vor unserem Hotel — auch sie flüchtet endlich.

Politische Rundschau.

Laibach, 9. August.

In einem am Sonntag unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers abgehaltenen Ministerrathe sind, wie aus Wien mitgetheilt wird, sämtliche projektirte Befestigungsvorschläge, darunter auch die von Speries und der Ennsferlinie, abgelehnt worden. Es wird weiter offiziell versichert, daß alles, was an militärischen Maßregeln angeordnet oder vorbereitet werde, lediglich nur den defensiven Zwecken diene und nicht das mindeste angeordnet worden, was etwa aus gegentheiligen Absichten abgeleitet werden könnte.

Der gestrigen „Abendpost“ zufolge überschreiten die militärischen Vorkehrungen keineswegs die Linie der in der Depesche des Reichskanzlers vom 20. Juli vorgezeichneten Politik strikter unbewaffneter Neutralität. Die angeblichen Befestigungsarbeiten sind bloße Projekte.

Das „Vaterland“, welches jetzt sehr nachdrücklich für die unbewaffnete Neutralität plaidirt, wendet sich in seiner Sonntagsnummer gegen die französischen Sympathien. In diesem neuen Plaidoyer wider jede Aktion Oesterreichs im gegen-

wärtigen Kriege heißt es unter anderem: „Heute ist der Krieg nicht mehr ein Krieg zwischen Frankreich-Preußen; er ist in der That ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland geworden, und zwar für Deutschland ein Vertheidigungskrieg. Oesterreich, in der Lage, in welche nebst seinen eigenen Sünden Frankreich und Preußen es versetzt haben, kann sich fremden Interessen zuliebe an diesem Kriege nicht betheiligen.“

Kardinal Antonelli hat die Kündigung des österreichischen Konkordats bereits in Händen. Derselben ist, wie es heißt, keine Motivierung beigegeben, sondern es wurde einfach von Antonelli eine Empfangsbestätigung verlangt. Das zisleitantiische Ministerium hat, wie man meldet, den Gedanken einer sofortigen Einführung des Plaketums nach eingehender Berathung auf Antrag Dr. Stremaier's fallen lassen. Ist dem so, dann dürfte der Minister für Kultus bald Ursache haben, seine Unentschlossenheit zu bereuen. Denn doktrinaire Sätze der Lehre von der freien Kirche im freien Staat bieten keine Wehr und Waffen gegen so kampferprobte und in ihren Mitteln so wenig wählerische Gegner wie die Ultramontanen sind.

Die scharfe Polemik der czechischen Blätter gegen die Kavaliers, welche Wiene machen, sich der Verfassungspartei anzuschließen, und gegen die Regierung dauert fort, und jeden Tag hat man neue Journal-Beschlagnahmen zu verzeichnen. Die czechischen Blätter sind namentlich sehr ungehalten über den Abjagebrief, welchen das „Vaterland“ an sie gerichtet hat. Pokroš fast seine Antwort an das „Vaterland“ in dem Sage Palach's zusammen: „Wir waren vor Oesterreich und werden nach Oesterreich fortbestehen.“

Die „Opinione“, die „Indipendenza italiana“ und andere italienische Journale widersprechen den Insinuationen Wiener Blätter, daß Italien Oesterreich zum Kriege treibe. Sie begründen, daß Italien aufrichtig die Lokalisierung des Konfliktes wünsche und daß es keinerlei Verantwortlichkeit hätte, wenn ungeachtet seiner Bemühungen der Krieg sich verallgemeinern würde. Die „Opinione“ dementirt, daß Graf Bimercati mit einer Mission von der italienischen Regierung beauftragt worden sei.

Die „Pr.“ meint, daß die römische Kurie wohl ihre Truppen gegen eine abermalige Freischaaren-Invasion nachdrücklich verwenden, gegenüber dem Königreiche Italien aber, wenn dieses den Kirchenstaat okkupiren würde, sich unter dem üblichen Proteste in das unvermeidliche fügen werde. Ein aus Rom eingelaufenes Telegramm bestätigt diese Anschauung vollständig; das Kardinal-Kollegium und der Papst haben sich definitiv für das Verbleiben in ihrer vielhundertjährigen Residenz ausgesprochen. Die Nachricht über die Schlacht bei Weißenburg hat hingereicht, das Jünglein der Wage zu Gunsten der Rathschläge, die Kardinal Patrizzi und Antonelli ertheilt haben, zu neigen.

Aus Berlin wird lediglich folgende Depesche über Oesterreichs Haltung versandt: „Es wird bestätigt, daß Verhandlungen zwischen Rußland und Oesterreich über die Haltung der letzteren Macht stattgefunden haben. Die aus Petersburg hieher gelangten Erklärungen Oesterreichs enthalten indessen keinerlei bindende Zusagen.“

Eine Folge der bisherigen Niederlagen der Franzosen bei Weißenburg und Wörth ist auch die Gährung, welche sich der Volksmassen in Paris bemächtigt. Das Volk wird unruhig und seine Haltung beginnt drohend zu werden. In der Pariser Depesche heißt es, daß die Anhäufungen von Volksmassen in Folge verbreiteter „falscher Siegesnachrichten“ stattfand. Diese Darstellung muß doch sehr angezweifelt werden. Wahrscheinlich sollte die Depesche, um mit der Wahrheit nicht in Konflikt zu gerathen, besagen, daß in Folge von Gerüchten oder Nachrichten über Siege der Preußen die Massen zu tumultuiren begannen und sich durch die Boulevards wälzten. In Ergänzung der Pariser Depesche wird ferner aus Genf telegraphirt, daß die

Massen die Rufe: „Hoch die Republik!“ ausstießen. Daraus ersieht man ohne Mühe, daß fernere Niederlagen Napoleons den Anstoß zu einer neuen innern Umwälzung in Frankreich bieten können, deren letzte Konsequenz nicht abzusehen ist.

Der „Gaulois“ vom 3. d. M. meldet, daß der Allianzvertrag zwischen Frankreich und Italien unterzeichnet sei. Bei dieser Gelegenheit erzählt er auch, daß der bekannte italienische Staatsmann Bimercati vor kurzem in einem Salon in Florenz sich folgendermaßen geäußert haben soll: „Am 10. August wird es in Rom keine Franzosen mehr geben, wohl aber sehr viel Italiener in Frankreich.“ Die neuesten Ereignisse dürften Italien doch veranlassen, die Worte Bimercati's zu dementiren.

Ein Schreiben Dom Fernando's von Portugal besteht auf der Ablehnung der spanischen Krone und ersucht seinen Korrespondenten, ihm von dieser Angelegenheit nicht mehr zu sprechen.

Ein Korrespondent der „Independance belge“ konstatirt, daß man in Rußland von militärischen Rüstungen nichts bemerke; Truppen seien nirgends konzentriert und auch keine Urlauber einberufen worden. Allerdings ließe sich nicht in Abrede stellen, daß man die auf Urlaub befindlichen Soldaten angewiesen habe, sich für alle Fälle bereit zu halten; auch werde der Bau der strategisch wichtigen Bahnen in Süd-Rußland eifrig betrieben.

Zu den Mächten, welche ihre Neutralität offiziell proklamirt haben, hat sich, und zwar schon am 18. Juli, auch die Türkei gesellt. So lange die Ereignisse die Existenz des ottomanischen Reiches nicht bedrohen, das heißt, so lange Rußland nicht Wiene macht, im Trüben fischen zu wollen, gedenkt die Pforte sich ganz ruhig zu verhalten. Dieser Entschluß der Stambuler Regierung wurde allen Großmächten und Italien notifizirt.

Zur Tagesgeschichte.

— In Graz droht der Ausbruch eines Sezerstrikes. Die Forderungen sind erhöhte Entlohnung und Sonntags keine Arbeit. Für die Montagblätter werden Unterhandlungen mit gütlicher Beilegung gepflogen.

— Bischof Rudigier zog am 3. August als Apostel der Unfehlbarkeit in Steyr ein, wo eben die 18. Provinzialsynode der oberösterreichischen Katholikenvereine abgehalten wurde. Die fromme Versammlung hatte das Theater zu ihrem Berathungsorte gewählt und hier verkündete Se. bischöfliche Gnaden von der Bühne herab das neue Dogma. Vor allem legte Bischof Rudigier das Geständniß ab, daß ihm die Unfehlbarkeits-Erklärung als etwas Unzeitgemäßes erschienen sei — bevor er nach Rom gegangen, dort aber habe man ihn überzeugt, und die Herrscher thäten gut, den heiligen Vater auch heute wie dereinst als ihren obersten Schiedsrichter anzuerkennen.

— Folgen des Krieges. Hier eingetroffenen Privatnachrichten zufolge äußert sich die Wirkung des deutsch-französischen Krieges in höchst depressirender Weise auf die Industriebezirke Reichensberg, Warnsdorf, Rumburg, Nixdorf in Böhmen; 30.000 Arbeiter sollen bereits aus den betreffenden Etablissements entlassen worden sein.

— Der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist nach Kopenhagen gereist.

Pater Hyacinthe, der berühmte Pariser Geistliche, hat einen Protest gegen die Unfehlbarkeit erlassen, in welchem es heißt: „In solchen Augenblicken ist es die Pflicht des letzten Christen, seine Stimme zu erheben zur Vertheidigung seines Glaubens Aller. Was mich betrifft, so fühle ich mich in meinem Innern gedrängt, diese Pflicht zu erfüllen und, wie der Prophet sagt, meine Seele zu befreien. Ich protestire daher gegen das angebliche Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes, sowie es in dem Dekret des römischen Konzils enthalten ist. Weil ich Katholik bin und es auch bleiben will, weigere ich mich, eine Lehre zuzulassen, die dem Glauben der Getreuen auferlegt wird, die dem ganzen kirchlichen Alterthum unbekannt war, die heute

von zahlreichen und ausgezeichneten Theologen bestritten wird, und die nicht eine regelmäßige Entwicklung, sondern eine radikale Aenderung in der Konstitution der Kirche und in der unveränderlichen Regel ihres Glaubens in sich schließt." — Am Schlusse des Protestes appellirt Pater Hyacinthe an ein freies, wahrhaft öumenisches Konzil.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Attentat.) Heute morgens halb 7 Uhr versuchte ein Soldat des hier liegenden Infanterie-Regimentes auf dem von der Pattermannsallee unter Tivoli gegen den Rosenbacher Berg zu führenden Wieswege gegen ein der dienenden Klasse angehöriges Frauenzimmer in sehr prononzierte Weise ein unfittliches Attentat auszuüben. Ueber den Hilferuf der Angefallenen eilten zwei Bahnwächter herbei, welche unter Assistenz zweier Herren nach harter Mühe den Mann überwältigten, ihm die Waffe, mit welcher er sich zur Wehr setzen wollte, entrißen, und ihn in die Kollisionskaserne abführten.

— (Die „Marburger Zeitung“) erscheint seit 4. August täglich. In einer vorgestern in Marburg stattgehabten Versammlung der liberalen Gesinnungsgegnossen aus der Untersteiermark kam auch die Frage wegen Gründung eines politischen Tagblattes als Parteiorgan zur Sprache. Als solches dürfte wohl die „Marburger Zeitung“ ausersuchen sein, denn nur einem in Marburg erscheinenden Journale ist Gelegenheit geboten, den Machinationen der untersteierischen Klerikalen, die in jener deutschen Stadt ein sicheres Asyl für ihr unlauteres Treiben gefunden zu haben glauben, und den namentlich in jüngster Zeit mit einer unglaublichen Unverschämtheit fabrizirten Lügen ihres Organs, des „Slov. Narod“, rechtzeitig zu begegnen. So undankbar auch die Polemik mit einer sich solcher Kampfweise bedienenden Journalistik ist, so kann doch die deutsche Presse sich dieses Kampfes nicht entschlagen. Hoffentlich dürfte er nicht lange währen, denn es geben sich in der gegnerischen Presse bereits die letzten verzweifeltsten Zuckungen kund, wo man nach jedem Strohhalm als vermeintlichen Rettungsanker greift.

— (Weibertabor.) Aus Kapodistria wird gemeldet, daß der am Sonntag stattgehabte Tabor in Covedo ruhig verlaufen ist. Es waren über 2000 Personen anwesend, darunter mehr als die Hälfte Weiber.

Eingefendet.

Die delikate Heilmahrung Revalesciere du Barry heilt alle Krankheiten, die der Medizin widerstehen, nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Attem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Diarrhöen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaustritte, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin getrost, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plüskow, der Marquise de Bréhan a. A. — Nahrungsfleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis im Mediziniren.

Casile Nons. Alexandria Egypten, 10. März 1869
Die delikate Revalesciere du Barry's hat mich von einer chronischen Leibesverstopfung der hartnäckigsten Art, worunter ich neun Jahre lang aufs schrecklichste gelitten und die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, völlig geheilt, und ich sende Ihnen hiemit meinen tiefgefühltesten Dank als Entdecker dieser köstlichen Gabe der Natur Mögen diejenigen, die da leiden, sich freuen: was alle Medizin nicht vermag, leistet Dr. Barry's Revalesciere, deren Gewicht, wenn in Gold bezahlt, nicht zu theuer sein würde.

Mit aller Hochachtung C. Spadaro.
In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalesciere Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576

Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Viztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bogen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberhansmeyer, Grablowig; in Marburg J. Kolletzig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 9. August.
Dichter Morgennebel mit Regen. Vormittags abwechselnd Regen. Wolkendecke geschlossen. Schwacher Nordwestwind. Wärme: Morgens 6 Uhr + 12.8°, Nachmittags 2 Uhr + 16.4° (1869 + 16.2; 1868 + 23.7°) Barometer 324.57". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 14.9°, um 0.9°, unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag 2.32".

Angelommene Fremde.

Am 8. August.

Stadt Wien. Fuhr, Postmeister, Klagenfurt. — Zentel, Kfm., Marburg. — Konov, schwedischer Konsul, Triest. — Koller, Gutsbes., Neumarkt. — Dostrecker, Kfm., Wittenstein, Doktorand, und Dr. Steiner, Hof- und Gerichtsadvokat, Wien. — Schwarzl, k. t. Major, Graz. — v. Fichtenau, Kaufmannsgattin, Agram.

Elefant. Tuffi, Domherr, Görz. — Stenovich, Handelsm., Sager. — Favretto, Grundbesitzer, Citanova. — Urbas, Gültverwalter, Idria. — Urbas, Pensionist, Idria. — Singer, Graz. — Teutschländer, Kfm., Wien. — Kaiser, Handelsreisender, Wien. — Zelusig, Handelsm., Triest. — Verghin, Gastgeber, St. Peter. — Masich, Kume. — Burbaum, Kfm., Wien. — Chironje, St. Peter. — Juban, Pfarrer, Dragich. — Poman, Pfarrer. — Brendini, Triest. — Bertil, Sisset. — Dr. Colombardi, Triest.

Baierischer Hof. Luna und Margaritti, Triest. — Gadini, Rimini. — Santup, Kfm., Wien. — May, Magazins-Bewalter, Marburg.

Kaiser von Oesterreich. v. Mailer, Beamte, Triest. — Golia, Beamte, Kume. — Pazina, Maler, Wien. — Jorosz, Pianist, Temesvar. — Prasniker, Sager. — Pola, Handelsm., Wien. — Jaskoch, Kaffier, Pest.

Lottoziehung vom 6. August.

Triest: 16 46 70 18 21.

Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laibacher Tagbl.“)
S o m b u r g, 7. August. Auf dem Rückzuge nach der Wörther Schlacht versuchte französische Artillerie Niederbrunn zu halten. Der Ort wurde jedoch von den Bayern genommen. Der Feind ging auf der Bitscher Straße zurück, Württemberger Kavallerie nahm bei Reichshofen viele Vorräthe und 4 Geschütze. Hagenau, Sargemünd und Forbach, letzteres nach leichtem Gefecht, wurden von den deutschen Truppen besetzt.

Paris, 8. August. Ein Kriegsministerbericht an die Kaiserin zählt die getroffenen Maßregeln zur Vertheidigung Paris' auf und sagt: Frankreich kann mit der Artillerie von 1869, mit der Nationalgarde, Mobilgarde und den Freischützen zwei Millionen Kämpfer aufstellen, deren Gewehre bereit liegen. Ein Aufruf der Deputirten von der Linken fordert unverweilte Bewaffnung aller Bürger.

Mex, 8. August. Failly ist in Verbindung mit Mac Mahon.

Antwort für 1. August 1870.

S an X

Deine Worte haben mächtig mich ergriffen, Denn Deine Blicke — diese sprechen nie — Ich glaube mich aus Deinem Herz gestrichen. Das Ganze für ein Spiel galanter Fantasie. So wisse denn! — was ich als Wagniß hab' gedemtet, Hat eines Verräthers Aug' erpöht — Hat aus Neugier fremden Vortheil gedreht, Und mir dadurch unendliches Weh' bereitet. Ja darum keine Worte — diese können uns nicht geben, Mehr als diese, spricht das Schweigen. Ob du meine Freundschaft nimmst fürs Leben, Die Zukunft wird es mir bezeugen. (306)

Pagliano-Sirup

garantirt echt durch meine persönlich angebahnte Verbindung mit Hrn. **Professor Gir. Pagliano** in Florenz.

Engl. Sicherheitszünder zur Leitung des Zündfunktens in die Ladung bei Felsen Sprengungen.

Werksteine aus Naros-Schmirgel das nützlichste wegen seiner Einfachheit, da er nicht benezt zu werden braucht, um die feinsten und nachhaltigsten Schneide hervorzubringen.

Sönföpings Säferheg Ländsticker (echt schwedische Sicherheits-Zündhölzchen) ohne Schwefel und ohne Phosphor, zünden nur an den Seitenteilen der Schachteln.

Engros-Niederlage

bei (302-2)

Dom. Zambra in Innsbruck, Kurz- und Eisenwaarenhandlung.

Herrn Dr. J. G. Popp, prakt. Zahnarzt,

in Wien, Stadt, Vognergasse 2.
Trebnitz, den 11. Juni 1869.

Zur Anatherin-Mundwasser, dessen Empfang meiner Ordre gemäß ich beflätige, gebrauche ich seit Jahren mit dem besten Erfolg, indem es den Weinstein und Schleim, der sich an die Zähne ansetzt, löst und entfernt und auch den üblen Geruch aus dem Munde gänzlich behebt, daher ich es besonders empfehlenswerth finde. (9-2)

Hochachtungsvoll und ergebenst

Fendler,

königl. Rechtsanwält und Notar.

Zu haben in Laibach bei Petricic & Pirker, A. Krisper, Josef Karinger, Joh. Kraschowitz, Ed. Mahr und F. M. Schmitt; Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schanig, Apotheker; Wleiburg bei Herbst, Apotheker; Warasdin bei Hatter, Apotheker; Rudolfswerth bei D. Rizzoli, Apotheker, und Josef Bergmann; Gurktal bei Friedr. Bömches, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; Görz bei Franz Lazzar, Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gadler.

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht) (16-128)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epileptische Doktor **O. Kiliach** in Berlin, jetzt: Fontenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Wiener Börse vom 8. August.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Def. Hypoth.-Bank .	Geld	Ware
percc. österr. Bähr.	—	—	Prioritäts-Oblig.	108.50	109.—
cto. Rente, öst. Pap.	52.50	52.60	cto. dte. öst. in 500 fl.	236.—	240.—
cto. dte. öst. in Silber	62.50	62.75	Nordb. (100 fl. ö. W.)	82.50	83.—
cto. von 1854 . . .	80.50	81.—	Sieb.-B. (200 fl. ö. W.)	82.50	83.—
cto. von 1860, ganze	86.25	86.75	Frankf. (300 fl. ö. W.)	88.—	88.50
cto. von 1860, halbe	91.—	97.50			
Bräntienf. v. 1864	103.—	103.50			
Grundentl.-Obl.	Geld	Ware			
Steiermark zu 5 p. St.	—	—			
Kärnten, Krain	—	—			
u. Küstenland 5	—	—			
Angar. zu 5	72.—	72.25			
östat. u. Slav. 5	—	—			
Siebenbürg. 5	67.—	67.50			
Aktion.	Geld	Ware			
Nationalbank . . .	685.—	686.—			
Kreditanstalt . . .	231.50	235.—			
R. B. Escompte-Ges.	764.—	766.—			
Engl.-österr. Bank .	194.25	194.75			
Oest. Bodencred. . .	—	—			
Oest. Hypoth.-Bank .	68.—	70.—			
Steier. Escompt.-Bk.	—	—			
Rail. Ferd.-Nordb. .	1922	1924			
Östb.-Bodencred. . .	182.50	183.—			
Rail. Elisabeth-Bahn.	194.—	195.—			
Carl-Ludwig-Bahn . .	219.—	219.50			
Siebenb. Eisenbahn .	—	—			
Rail. Franz-Josef-B.	172.—	173.—			
Rail. Kaiser-Franz-B.	155.50	156.50			
Alfred-Bauer. Bahn .	—	—			
Pfandbriefe.	Geld	Ware			
Nation. B. verlosb. .	50.50	91.—			
Ang. B. verlosb. . .	—	—			
Ang. B. verlosb. . .	106.50	107.50			
cto. in 33 J. rück.	86.—	87.—			
Münzen.	Geld	Ware			
Rail. Münz-Ducaten .	6.01	6.03			
Ang. B. verlosb. . .	10.31	10.31			
Reichsthaler . . .	1.90	1.92			
Silber	127.—	128.—			

Telegraphischer Wechselkurs

vom 9. August

5perz. Rente österr. Papier 53.50. — 5perz. Rente österr. Silber 63.10. — 1860er Staatsanlehen 87.75. — Bankaktien 665. — Kreditaktien 239.75. — London 127. — Silber 126.50. — Napoleons'd'or 10.23.